

Laibacher Zeitung.



N^o 66.

Mittwoch am 31. Mai

1848.

Illyrien.

Laibach, am 31. Mai. Das nachfolgende, uns zugekommene Schreiben aus Wien vom 25. Mai gewährt eine ziemlich freie Einsicht in die jüngsten Wiener-Ereignisse:

— „In Betreff unsers Kaisers bist Du, so wie alle übrigen Provinzen Oesterreichs, in einem großen Irrthume. — Denke nur, daß man Alles übertreibt und ein kleines, unrichtiges Wort in einem Tage zu einer 10 Seiten langen Lüge werden kann. — Es ist nicht abzulugnen, daß die Art und Weise, wie von der Aula aus eine Petition an unsern Kaiser mit etwas ruhigerer Besonnenheit hätte geschehen sollen; allein man muß bedenken, daß das, was verlangt wurde, eine energische Krastanwendung nothwendig machte. Unser Kaiser ist innigst geliebt, vom Wickelkind bis zum Greise, und die Beweise liegen vielfältig am Tage; allein, wenn man weiß, daß dieser gute Monarch noch stets von reactionären Aristokraten und Bopshelden beherrscht wird, so duldet so etwas ein constitutionelles Volk nicht. Seine Umgebung ist die gestürzte Aristocratie, die sich mit aller Kraft an den letzten Strohalm zur Rettung anklammert. Der Erzieher unseres künftigen Kaisers, Franz Joseph, Graf Bombelles, ist ein Frömmel und sitzt dem Kaiser stets in den Ohren. Er war es, der den Kaiser auf langes Zureden veranlaßte, Wien zu verlassen. — Der Kaiser wollte nicht einmal gehen, doch — da er nur zu gütig und nachgiebig ist, so hat er diesen schlechten Rath befolgt. — Der Kaiser selbst hat Beweise gesehen, wie ihn das Volk liebt und auf den Händen trägt, und hätte er gesehen, wie hier nach seiner Abreise sogar der gemeine Arbeiter weinte und wehklagte; hätte er die tausend und tausend von rührenden edlen Zügen aus seinem treuen Volke gesehen, er wäre umgekehrt, hätte Bombelles und seine übrigen schlechten Rathgeber als Volksverräther vor Gericht stellen lassen. — Was hätte ein constitutionelles Kaiserthum von seinem Kaiser zu erwarten, dessen Rathgeber ein Frömmel, und was vom künftigen Kaiser Franz Joseph, dessen Erzieher ein heuchlerischer, verkappter Betrüder ist? — Gott sey Dank, ist Franz Joseph ein heller Geist, der, obwohl jung, doch schon jetzt den Mann verspricht, der auf einem solchen Thron einst zu stehen hat. — Nie war es in Wien seit den Märztagen so ruhig, wie jetzt. — O, geliebter Kaiser! blicke zurück auf die Geschichte, und nicht so weit zurück! die Gegenwart bietet Dir Beispiele, wie ganze Nationen mit ihren Monarchen verfuhrten, und besonders, wenn der Regent quasi flüchtig wird. — Nicht das Volk hat ihn vertrieben, schlechte Rathgeber haben ihn verleitet zu — fliehen; sie sagten ihm frecher Weise, daß er in seiner Residenz nicht mehr sicher sey.“

„Ein böses Volk, ein republikanisch gesinntes Volk hätte bei einem solchen Falle keinen Kaiser mehr anerkennen wollen; doch, wie aus einer treuen Brust erscholl der Ruf nach seinem Vater, seinem Kaiser, seinem guten Ferdinand. Glaube nicht, lieber Bruder, daß ich mich hinreißen lasse von einem falschen Gefühle; nein, so wie die Sache ist, so schreibe ich sie nieder, und Du wollest diesen Brief getrost einem dortigen Redacteur, so weit es nöthig ist, lesen lassen, wenn er anders ein getreuer Oesterreicher ist; denn nach meinem Sinn gibt es in unserm Kaiserthum nur Oesterreicher. — Daß die Provinzen ein Betergeschrei machten und alle Schuld uns beilegen, beweist, daß sie auch gut gesinnt sind, und dieß wird jeden Oesterreicher freuen, nur Abel berichtet sind sie; darum

thun sie uns unrecht, und sie würden es einsehen, wären sie gegenwärtig gewesen. Man muß übrigens ein unbefonnenes Verfahren nicht dem Herzen zur Last legen. — In keinem Reiche werden Monarchen mehr geliebt, als seit undenklichen Zeiten die österreichischen. Selbst Napoleon beneidete den sel. Kaiser Franz I. und rühmte die Liebe des österreichischen Volkes zu ihrem Monarchen. Es ist ein ererbtes Gefühl, der Oesterreicher bringt es mit zur Welt und steigt damit ins Grab. Weil wir uns nun einmal frei gemacht haben, wie läßt es sich denken, den Kaiser mitten in seiner elenden Umgebung von Bopshelden zu lassen? — Hat man etwas angefangen, so muß man es auch beenden, denn ein Stehenbleiben ist ein großer Rückschritt.“

„Seyen wir gerecht gegen Alle, — das Gute, was die Studenten begründet, wird ein jeder Freiheitsliebende mit Dank erkennen; doch verliere keiner den Muth und das Vertrauen; ein Volk steht groß da, ein schützendes, ein treues, ein liebendes — es ist das österreichische!“

„Laßt nur den Kaiser zurückkehren, recht bald, und ihr Provinzen sollt hören, wie der Wiener, — der Oesterreicher seinen Ferdinand empfängt! — Habt ihr Beter geschrien um den Verlust des Kaisers, so schreit auch dann um Beistand euerem Volke zu, wenn es gilt, unsern, euren Monarchen zu schützen und zu retten.“

Laibach, am 31. Mai. Folgendes, einen detaillirten Bericht über die Vorgänge vom 21. bis 25. Mai enthaltende Schreiben eines angesehenen Mannes aus Triest dürfte einen Raum in unserer Zeitung verdienen:

„Am 21. Mai Morgens kehrte unsere Flottille, die vor Venedig lag, auf unsere Rhebe zurück; ihr unmittelbar folgte die feindliche, aus sardinischen, neapolitanischen und venetianischen Kriegsschiffen und Dampfbooten bestehende, in Allem über zwanzig Schiffe. Unsere Flottille stellte sich zwischen den beiden Lazarethen auf; die feindliche folgte ihr bis nahe auf Kanonenschußweite, ganz nahe an den Hasen, und stellte sich da in Schlachtordnung auf. Als bald ertönten die Alarmschüsse vom Castell und den Uferbatterien und von unseren Schiffen. Sie können sich nun den allgemeinen Schreck und die Verwirrung denken! — In einem Nu war die Nationalgarde versammelt, die Batterien waren Alle besetzt, das ganze Militär rückte ans Ufer. Es wurde geladen; die Stabs-offiziere ritten in den Straßen umher, der Hauptplatz wurde ganz geräumt, die Kanoniere standen mit brennenden Funten bei den Kanonen, die Raketen wurden auf verschiedenen Punkten aufgestellt und so war man jeden Augenblick des Angriffes von der Seeseite gewärtig. Mit Einrechnung unserer Flottille waren etwa bei 200 Feuereschünde zum Empfang der Feinde bereit. Die englischen Kriegsschiffe zogen sich hinter St. Andrä zurück. Noch am nämlichen Tage fragte ihr Befehlshaber beim feindlichen Admirale an, in welcher Absicht er vor der Stadt erscheine, und erhielt die Antwort, die Flotte sey zum Schutze des Handels da (?) und habe nur die österreichische Flotte zu bekriegen. Doch werde die Stadt, ehe zu einem Bombardement geschritten würde, vorläufig davon in Kenntniß gesetzt werden. Dieß wurde sogleich durch den Druck bekannt gegeben. Indes flüchteten die Leute aus der Stadt nach allen Seiten; jene die am Ufer des Meeres wohnten, zogen zum Theil weg. Gleich nach den Alarmschüssen war die Cameralcasse sammt allen übrigen Cassen, von der Nationalgarde bewacht, in

das Castell überführt worden. In der ganzen Stadt herrschte Stille und Ruhe. So verging unter Bangen und Sorgen der erste und zweite Tag, indem man in jedem Augenblicke auf das Aeußerste gefaßt seyn mußte. Die feindliche Flotte lag die ganze Zeit unbeweglich vor Anker und vor St. Andrä, wohin die Neugierde eine Menge Menschen zog, und man überfah die ganze Reihe der feindlichen Schiffe. Am zweiten Tage legten alle Consuln der fremden Mächte Protest gegen irgend eine Feindseligkeit bei dem feindlichen Befehlshaber ein, und erhielten dieselbe ausweichende, nichts-sagende Antwort. Wir fürchteten die zweite Nacht. Wirklich erschollen gegen 1 Uhr nach Mitternacht die Alarmschüsse. Alles verhielt sich ruhig in den Häusern, und gewärtigte die kommenden Dinge. Doch als keine weiteren Schüsse erfolgten, gab man sich der Hoffnung hin, daß nichts Ernstliches vorgefallen sey. Heute Früh war plötzlich die ganze feindliche Flotte aus unserem Angesichte verschwunden und wir athmen nun wieder freier. — Es scheint, daß die Feinde darauf gerechnet haben, daß, sobald die Flotte sich hier sehen lasse, in der Stadt selbst eine Bewegung von der italienischen Partei ausgehen werde; allein die Aufwiegler haben sich auch diesmal getäuscht. Nicht Ein Ruf der Republik wurde laut, und der gute Sinn der Mehrheit des Volkes machte der kleinen Zahl der Wähler Furcht. Ich glaube, wenn bei dieser Gelegenheit eine Aufregung Statt gefunden hätte, der Versuch für die Urheber, die man alle kennt, sehr blutig ausgefallen wäre; denn die Gutsgefinnten haben sich enge aneinander geschlossen und hätten unter dem Schutze des Militärs prompte Volksjustiz geübt. Dieß mußten die Gegner wissen; denn es war nie so ruhig und stille, als in diesen zwei Tagen der Gefahr. Triest hat einen neuen Beweis seiner unwandelbaren Treue für Oesterreich und seinen Kaiser gegeben. Möchte die Residenz sich daran ein Beispiel nehmen! — Auch hier hat man unter die Hefe des Volkes Geld vertheilt, um die Republik auszurufen. Aber was thaten die wackern Auflader und Arbeiter? — Sie haben zwar das Geld genommen, dafür getrunken und sich gütlich gethan, aber den großmüthigen Gebern geantwortet, sie mögen die Republik nur selbst ausrufen, jedoch vorher wohl überdenken, was sie dafür zu gewärtigen haben. — Die großen Geister aller Länder glauben an keinen Gott, und doch wollen sie den Leuten glauben machen, daß der gleichzeitige Aufruhr an demselben Tage in Paris, Wien und Berlin und sogar in Neapel so ganz zu fällig gewesen sey? — Wird den Völkern nicht doch ein Mal das Licht aufgehen? In letzterem Orte soll die Mekelei fürchterlich gewesen seyn. O Freiheit, o Gleichheit, sind das eure ersehnten, gepriesenen Früchte?! Noch muß ich unserer Municipalgarde mit Ehren erwähnen, die sich in den verflossenen Tagen außerordentlich gut benommen. — Tag und Nacht war das ganze Bataillon unter Waffen, in und außer der Stadt. Wenn es darauf ankäme, würden sie sich so tapfer als das Militär schlagen. Sowohl unter unsern Soldaten, als auf der Flottille herrscht der beste, regste Geist, und es wäre dem Feinde nicht leicht gewesen, der Stadt Meister zu werden. Einheit, Einheit aller Gutsgefinnten, aller Zungen, und Oesterreich wird und muß noch fest dastehen!“

Nescio, quā .natale solum dulcedine cunctos.
Ducit et immemores non sinit esse sui.

Ovidius.

Obervellach am 25. Mai 1848. Slovenische Brüder! Wenn gleich ein dunkler Schleier der Zukunft

Weltbegebnisse unsern Augen verhüllt, so läßt sich doch mit Sicherheit ein hehres Licht durchblicken, wo Oesterreichs edle Glieder nach überstandener Vöhrungskrankheit in neuer Pracht voll Kraftgefühl hervorgehen werden.

Diese von Jedermann ersehnte Zeitepoche, das Ziel unseres Strebens der Zukunft zu entlocken, ist, wie jedes Oesterreichers Pflicht, vorzüglich unsere Aufgabe. Auf uns blickt die Welt, je nach ihrem vorhabenden Principe, theils in banger Furcht, theils mit schielendem Auge, da unsere Richtung in die schwankende Schale der Weltereignisse ein großes Gewicht zu legen berufen ist.

Auf denn, geliebte Brüder! zeigen wir, daß dieses uns treffende Loos nicht Unwürdigen zu Theil ward; zeigen wir, daß die Slovenen edel gesinnt, zeigen wir, daß wir der großen Wohlthaten unseres gütigsten Monarchen nicht unwürdig sind.

Unser heißgeliebter Monarch hat uns freiwillig die liberalste Constitution gegeben; er erhob uns aus dem Pfuhle entehrender Knechtschaft zu freidenkenden, freihandelnden Staatsgliedern. — Und dieser hochherzige Kaiser, Oesterreichs wahrer Titus, ist sowohl durch auswärtige Feinde, als durch innere Umtriebe gefährdet.

Die Gefahr ist der Proberstein echten Edelssinnes! Lassen wir, nach dem schönen Beispiele der biedern Tiroler, in der gegenwärtigen großen Gefahr übertriebene Petitionen ruhen und eifern wir insgesammt, mit Rath und That Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Unsere Nationalität ist uns garantirt, sie ist geachtet von unsern wackern Brüdern, den biedern Deutschen. Wir Alle, Slovenen und Deutsche, sind seit undenklichen Zeiten im süßen Verbande des mächtigen Oesterreichs; vereinen wir uns auch jetzt ohne Eifersucht auf Vorzug, in fester Eintracht, in wahrer Bruderliebe.

Wozu wollen wir jetzt ein eigenes Königreich Slovenia in's Leben rufen, wozu einen eigenen Gerichtsstyl, wozu durchaus slavische Schulen einführen?

Diese allfällig nothwendig werdenden Fragen werden dem in Kürze abzuhaltenden Reichstage vorbehalten, wo sie in reifliche Ueberlegung gezogen werden. Jetzt ist für eine edle, hochherzige Nation nicht der Zeitpunkt dazu; und daß wir, geliebte Slovenen! eine solche sind, laßt uns jetzt der Welt beweisen.

Nicht nur die innigsten Bande als Glieder des geliebten Oesterreichs vereinen uns Slovenen und Deutsche, sondern auch die geographische Lage und die gegenseitigen wichtigsten Interessen des Handels und Verkehrs fordern uns zu gegenseitiger fester Eintracht auf. Sind wir Deutsche und Slovenen in wahrer Bruderliebe unter unseres heißgeliebten, gütigsten Monarchen Ferdinands mildem Zepter vereint, dann wehe dir, Italien! dann höhnen wir Frankreichs Schwindsucht, und wenn auch das Weltall aus den Fugen ginge, wir tragen kräftig jeder Gefahr, die wir sicher glorreich bestehen werden. *)

Nach einer dem illyr. inner-östr. General-Commando erstatteten Anzeige des wallachisch-banater Gränz-Regiments Nr. 13. vom 17. d. M., Nr. 45, wurde demselben, bei dessen Einrücken in das krainische Gebiet in den Städten Neustadt und Laibach, so wie in der Ortschaft Treffen von Seite des Bürgers und Landmannes sowohl hinsichtlich der Beförderung des Marsches, als auch der Unterkunft des Mannes aller mögliche Vorschub unentgeltlich geleistet.

Indem das General-Commando mit Vergnügen diese patriotischen Handlungen zur Kenntniß nimmt, wird der Stadt Laibach und Neustadt, so wie der Ortschaft Treffen hiesfür der verbindliche

Dank im Namen des Militärs anmit öffentlich ausgedrückt.

K. K. Militär-Obercommando. Laibach am 30. Mai 1848.

Im Schuljahre 1847 haben sich die Nachbenannten theils durch besonders eifrige Pflichterfüllung, theils durch freiwillige Leistungen und wohlthätige Beiträge, oder in beiden Beziehungen als Beförderer des Volksschulwesens ausgezeichnet. In der Laibacher Diocese: Hr. Georg Supan, Domherr in Laibach; Hr. Joseph Seunig, Inhaber von Strobelhof; Hr. Joseph Poklukar, Pfarrer zu Dobrava; Hr. Matth. Milharzhiz, Cooperator in Dobrava; Hr. Anton Raschmann, Pfarrvicar in Zbernuzh; Hr. Johann Kuralt, Pfarrer zu Mannsburg; Deutsche Ritter-Ordens-Commenda Laibach; die Herren Inhaber der Herrschaften: Kreuz, Habbach, Kreutberg, Reifniz und Egg ob Podpetch; Hr. Ritter v. Katschberg; die Pfarrvicariats-Gemeinde Zbernuzh; Hr. Moriz Berzer, Bezirkscommissär in Laibach; Hr. Joseph Kaiba, Handelsmann in Laibach; Hr. Franz Kramer, Dechant zu Altenlack; Hr. Mathias Brolich, Cooperator in Altenlack; Hr. Joseph Hotschewar, Cooperator in Altenlack; Hr. Lucas Mroule, Pfarrer in Salilog; Hr. Jacob Kuschlan, Administrator in Haselbach; Hr. Alex. Schusterschiz, Localcaplan in Draschgosche; Hr. Cajetan Hueber, Stadtcaplan in Krainburg; Hr. Johann Pajk, Bezirkscommissär in Krainburg; Hr. Andreas Paulin, Expositus in Lom; Hr. Lucas Stanonik, Cooperator in St. Martin bei Krainburg; Hr. Anton Carnik, Beneficiat in Vogele; Hr. Michael Ambrosch, Bezirkscommissär in Zlobnig; Hr. Barthelma Arko, Pfarrer in Bodig; Hr. Philipp Groschel, Pfarrer in Laufen; Hr. Mathias Slapnik, Pfarrvicar in Birkendorf; Hr. Valentin Rannacher, Localcaplan in Ranker; Hr. Johann Justin, Localcaplan in Gorizhe; Hr. Franz Schusterschiz, Localcaplan in Terstenik; Hr. Johann Schemua, Localcaplan in Duplach; Hr. Victor Ruard, Gewerksinhaber in Sava; Hr. Georg Preschern, Handelsmann in Trief; die Inhabung der Herrschaften Radmannsdorf und Stein; Hr. Eusebius Rizzi, Bezirkscommissär in Radmannsdorf; Hr. Franz Kramer, Bezirkscommissär in Kronau; Hr. Barth. Bistjak, Pfarrer in Apling; Hr. Johann Brenze, Cooperator in Feistritz; Hr. Friedrich Hudovernik, Cooperator in Egg ob Podpetch; Hr. Joseph Rome, Pfarrer in Zhemshenik; Hr. Johann Dornik, Pfarrvicar in St. Gotthard; Hr. Jacob Boltin, Cooperator in St. Gotthard; Hr. Paul Zhuben, Pfarrer in Sava; Hr. Franz Marinschek, Pfarrvicar in St. Lambrecht; Hr. Thomas Plusch, jubil. k. k. Kreishauptmann; Hr. Eduard Polak, Pfarrer in Scharfenberg; Hr. Franz Krishaj, Pfarrvicar in Mariathal; Hr. Carl Tedeschi, Pfarrvicar in Preschgain; Hr. Andreas Rojz, Localcaplan in Zavorje; Hr. Martin Urankar, Localcaplan in Stangenwald; Hr. Johann Penko, Cooperator in Billigberg; Hr. Johann Lauter, Expositus in Kotscha; Hr. Primus Sadergal, Cooperator in St. Georg bei Scharfenberg; Hr. Johann Ogriuz, Bezirkscommissär in Treffen; Hr. Mathias Andolschek, Ortschaftsaufseher in Unternassenfuß; Hr. Ignaz Biegler, Pfarrvicar in Johannisthal; Hr. Michael Windischer, Cooperator in Johannisthal; Hr. Valentin Pretzner, Pfarrvicar zu heil. Kreuz bei Thurn; Hr. Ignaz Podobnik, Cooperator in heil. Kreuz bei Thurn; Hr. Jacob Jan, Pfarrer in Zhermoschniz; Hr. Blas Leben, Pfarrer in Lindo; Hr. Stephan Peterlin, Cooperator in Tara bei Kofel; Hr. Johann Zbernioiz, Pfarrer in Döloniz; die Ortschaftlichkeit in Suchem; Hr. Anton Ramre, Expositus in Unterteutschau; Hr. Ignaz Kuttmar, Pfarrer in Savenstein; Hr. Anton Zgashiz, Cooperator in Adleschiz; Hr. Martin Preuz, Cooperator in Unteridria; Hr. Johann Saverl, Localcaplan in Sauraz; Hr. Joseph Zureich, Pfarrer und emeritirter Dechant in Slavina; Hr. Johann Pufk, Cooperator in Slavina; Hr. Johann Pejhar, Cooperator in Slavina; Hr. Johann Berze, Expositus in Dorn; Hr. Johann Podgorsek, Expositus in Ubelstu; Hr. Lorenz Albrecht, Expositus in St. Peter; Hr. Mathias Kristan, Privatlehrer in St. Peter; Hr. Jacob Mucha, Privatlehrer in Dorn; Hr. Johann Natus, Curat in Planina; Hr. Jacob Koschier, Curat in Sturja. — In der Gurker Diocese: Hr. Joseph Turk, Bürgermeister zu Klagenfurt; Hr. Franz Puntschart, Pfarrer zu Victring; Hr. Thaddäus v. Lanner, Gutsbesitzer zu Krumpendorf; Hr. Joseph Vogel, Verwalter und Bezirkscommissär zu Pörschach; Hr. Gustav Graf v. Egger, Herrschaftsbesitzer und Gewerk; Hr. Graf Joseph v. Rhevenhüller-Metsch, Besitzer der Herrschaft Orlowitz; Hr. Franz Krammer, Probst zu Kraig; Hr. Carl Zermann, Pfarrer u. geistl. Rath zu Weiselding; Hr. Joseph Adlasnig, Pfarrer zu Osterweis; das hochwürdige Domcapitel Gurk; Hr. Joseph Gregoriz, Bezirkscommissär zu Straßburg; Hr. Carl Mar Kräbig, Amtactuar der Herrschaft Gurk; das hochwürdige Collegiatstift zu Triefach; Hr. Carl Witt-

ling, Pfarrer zu St. Stephan; die Pfarrgemeinde zu St. Stephan; die Pfarrgemeinde zu Micheldorf; Hr. Joseph Walek, Pfleger zu Althofen; Hr. Anton Maier, Pfarrer zu Althofen; Hr. Joseph Wein, Kaufmann in Althofen; Hr. Peter Zusner, Pfarrer und geistl. Rath zu Kappel; Hr. Peter Spieß, Verweser, Ortschaftsaufseher zu Hüttenberg; Hr. Albert Tomiz, Pfleger zu Eberstein; Hr. Georg Potorschnig, Pfarrer zu St. Walburgen; Hr. Celestin Held, Pfarrer zu Klein St. Peter; Hr. Joseph Windsperger, Caplan zu Bietnig; Hr. Barthelma Marouschnigg, Caplan zu Lainach; Hr. Joseph Toller, Ortschaftsaufseher zu Lainach; Hr. Johann Lannig, Pfarrer zu Ferlach; Hr. Friedrich Rauscher, Gutsbesitzer und Gewerk zu Ebenau; Hr. Math. Krasnig, Ortschaftsaufseher zu Kappel; Hr. Joseph Soroko, Gewerk zu Bleiberg; Hr. Johann v. Milest, Gutsbesitzer und Ortschaftsaufseher zu St. Martin; Hr. Johann Gangl, Gutsbesitzer zu St. Leonhard bei Siebenbrün; Hr. Simon Petschnigg, Dechant und Schul-Districts-Aufseher; Hr. Vincenz Fischer, Bezirkscommissär zu Rossek; Hr. Andreas Lautscher, Curat zu Dantschach; Hr. Anton Nagels, Mesene, zu Sternberg; Hr. Graf Casimir v. Esterhazy, Inhaber der Herrschaft Federaun zu Tarvis; Hr. Andreas Glantschnig, Pfarrer zu Goggau; Hr. Joseph Niederst, k. k. Bergverwalter zu Raibl; Hr. Michael Holzer, Curat zu Waidegg; Hr. Mathias Wietlschnig, Pfarrer zu Kirchbach; Hr. Thomas Inzko, Pfarrer zu Grafendorf; Hr. Marcus Pfeiffer, Pfarrer zu Mauten; die Curatgeistlichkeit von Luggau und Kötschach; Hr. Johann Hafner, Dechant u. Schuldistricts-Aufseher zu Hermagor; Hr. Joseph Randutsch, Pfarrer zu Egg; Hr. Leopold Kiener, Ortschaftsaufseher zu St. Stephan; Hr. Johann Kleinfasser, Pfarrer zu Greifenburg; Hr. Alois Millböck, Caplan zu Lind; Hr. Math. Brink, Pfarrer zu Kamering; Hr. Andreas Mentitsch, fürstl. Kaffner zu Spital; Hr. Michael Maier, Ortschaftsaufseher zu Kellerberg; Hr. Johann Lafner, Oberrichter zu Weissenstein; Hr. Math. Breuner, Glasfabrikant zu Tschernheim; die Gemeinde Gschies in der Pfarre Baldransdorf; Hr. Joseph Einspieler, Dechant, Schuldistricts-Aufseher zu Obervellach; Hr. Johann Samonig, geistl. Rath, Pfarrer zu Stall; Hr. Leopold v. Blumenfeld, k. k. Bezirkscommissär zu Stall; Hr. Johann v. Nichenegg, Gutsbesitzer u. Ortschaftsaufseher zu Winklern; Hr. David Pachner, Spiritual-Administrator der Pfarre Sagriz; Hr. Heinrich Hermann, Dechant u. Schul-Districtsaufseher zu Gmünd; Frau Gräfin v. Lodron; Hr. Joseph Lax, gräflich v. Lodron'scher Güterdirector zu Gmünd; Hr. Joseph Linser, Pfarrer zu Maltein; Hr. Joseph Heiß, Postmeister im Katschthale; Hr. Rudolph Gusenbauer, Curat zu Trefling; Hr. Maria Sprung, Gewerbensfrau zu Radenthein; Hr. Carl Graf v. Lodron, Herrschaftsbesitzer zu Himmelberg; Hr. Thomas Novak, Gewerk und Realitätenbesitzer zu Feldkirchen; Hr. Peter Jander, Pfarrprovisor zu Gnesau. — In der Lavanter Diocese: Hr. Casper Albrecht, insulirter Domdechant, Dom- und Stadtpfarrer zu St. Andra; Hr. Martin Stog, Bürger, politischer Ortschaftsaufseher daselbst; Hr. P. Ferdinand Steinringer, Stiftsabt zu St. Paul; Hr. P. Wilhelm Lichtenegger, Stiftspfarer und Hauptschul-Director zu St. Paul; Hr. P. Casimir Seig, Regularpfarrer zu St. Martin; Hr. Jacob Dobraus, Pfarrer zu Mojach; Hr. Carl Köfer, Besitzer des Trachhofes, polit. Ortschaftsaufseher zu Mojach; Hr. Franz Zick, Pfarrer zu St. Ulrich; Hr. Johann Hauptmannsberger, Dr. der Rechte, Inhaber der Spiegel-fabrik zu St. Vincenz; Hr. Franz Pehr, Verweser der Spiegel-fabrik in St. Vincenz; Hr. Joseph Tazoll, Pfarrer zu Ettendorf; Hr. Mathias Kernler, Caplan zu Preitenegg; Hr. David Dumreicher, Inhaber der Herrschaft Unterdrauburg und der Glasfabrik Henriettenthal; Hr. Thomas Pucher, Hofrichter und Bezirkscommissär in Eberndorf; Hr. Joseph Ludwig Kaiser, Syndicus zu Kappel; Hr. Valentin Bergmann, Pfarrer zu Kappel; Hr. Joseph Doplsch, geistl. Rath und Pfarrer zu St. Cantian; Hr. Lorenz Novak, Localcaplan zu St. Philippen; Hr. Johann Kummer, Pfarrer und Commendator zu Reichberg; Hr. Johann Schneider, Bezirkscommissär zu St. Leonhard; Hr. Moriz Girod, herrschaftlicher Beamte, Bürger und Ortschaftsaufseher zu St. Leonhard; Hr. Jacob Steiner, Mältermeister und Ortschaftsaufseher zu Reichenfeld; Hr. Joseph Paternusch, geistl. Rath, Canonicus und Pfarrer zu St. Rupert; Hr. Franz Kuchler, Magistratsrath zu Völkermarkt; Hr. Johann Wüllich, Marktrichter und Ortschaftsaufseher zu Griffen; Hr. Joseph Trampusch, Pfarrer zu Haimburg; Hr. Graf Ferdinand v. Egger, k. k. Kämmerer u. Herrschaftsinhaber; Hr. Jos. Naredi, Bezirkscommissär zu Ehrenegg. — Laibach d. 5. Mai 1848.

W i e n

Der Ministerrath erkennt die außerordentlichen Verhältnisse, welche es zu einem Gebote der Nothwendigkeit gemacht haben, daß sich ein Ausschuss von

*) Als dieser uns im Original von Obervellach zugekommene Artikel bereits unter der Presse war, kam uns zufällig die neueste „Klagenfurter Zeitung“ Nr. 51 vom 29. Mai zu Gesicht, worin derselbe Artikel wörtlich, nur mit dem ganz unrichtigen lateinischen Motto des Doidius abgedruckt erscheint, welches Motto wir in unserem Blatte richtig zu stellen uns erlaubten, da es auch uns entsetzt zugekommen. Wir müssen hier dem Herrn Einsender bemerken, daß im Falle er noch künftig Aufsätze für unser Blatt einzu-schicken so freundlich ist, er dieselben nicht auch zugleich an andere Redactionen versenden wolle, weil wie mit befreundeten Redactionen keinen Streit wegen Originalitätsansprüchen der Artikel anfangen wollen. Die Redaction.

Bürgern, Nationalgarden und Studenten gebildet hat, um für die Ordnung und Sicherheit der Stadt und die Rechte des Volkes zu wachen und ertheilt den Beschlüssen, welche dieser Ausschuss am 26. d. M. gefaßt hat, in Folgendem seine Genehmigung:

1. Die Wachen an den Stadthoren werden von der National- und Bürgergarde und academischen Legion allein bezogen, die übrigen Wachen aber von der National- und Bürgergarde und der academischen Legion mit dem Militär gemeinschaftlich; die Wache im Kriegsgebäude wird als ein militärischer Posten vom Militär allein versehen.
2. Nur das zum Dienste nothwendige Militär bleibt hier, alles übrige wird sobald als möglich abziehen.
3. Graf Hoyos bleibt unter Vorbehalt eines gesetzlichen Vorganges als Bürgschaft für das Zugewiesene, und für die Errungenschaften des 15. und 16. Mai unter Aufsicht des Bürger-Ausschusses.
4. Diejenigen, welche die Schuld an den Ereignissen des 26. Mai tragen, werden vor ein öffentliches Gericht gestellt.
5. Das Ministerium stellt an Se. Majestät das dringende Ansuchen, daß Seine Majestät in kürzester Zeit nach Wien zurückkehren, oder, falls Allerhöchstdessen Gesundheit dies verhindern sollte, einen kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter ernennen.

Das Ministerium muß zugleich an den neugebildeten Ausschuss die Einladung stellen, demselben die Bürgschaften bekannt zu machen, welche Seiner Majestät für Ihre persönliche Sicherheit und für die Sicherheit der kaiserlichen Familie gegeben werden können.

Dasselbe stellt ferner das gesammte Staatseigenthum, so wie jenes des allerhöchsten Hofes, alle öffentlichen Anstalten, Sammlungen, Institute und Körperschaften in der Residenz unter den Schutz der Bevölkerung von Wien und des neugebildeten Ausschusses, und erklärt denselben unabhängig von jeder andern Behörde. Es muß demselben aber zugleich die volle Verantwortung für öffentliche Ruhe und Ordnung, so wie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums übertragen.

Dasselbe muß endlich erklären, daß es die Staatseinrichtungen, welche ihm noch interimistisch anvertraut sind, nur so lange fortsetzen könne, bis sie entweder von Sr. Majestät zurückgenommen sind, oder das Ministerium der Mittel beraubt ist, mit voller Sicherheit seine Beschlüsse zu fassen und unter seiner Verantwortlichkeit auszuführen.

Wien am 27. Mai 1848.

Im Namen des Ministerrathes,
Wilfersdorff.

Die „Wiener Zeitung“ vom 28. Mai berichtet vom 27. Mai Abends: Die Barricaden werden noch immer zahlreicher, und damit die Hindernisse der Communication in den Straßen größer, so daß man, namentlich in einigen Theilen der inneren Stadt, fast abgesperrt, außer Stande ist, die Vorgänge einigermaßen zu überblicken. Im Allgemeinen herrscht Ordnung und Ruhe; doch hat Alles ein durchaus kriegerisches Ansehen. In den Straßen, auf den Barricaden, in den benachbarten Häusern nichts als Nationalgarden, Studenten, bewaffnete Arbeiter; Alles fraternisirt und scheint durchaus nicht gewillt, die starke, defensive Stellung, die man inne hat, irgend aufzugeben. Alle Wachen sind von der Nationalgarde besetzt, die Truppen in den Casernen consignirt, wie man sagt, im Begriffe, abzumarschiren. Die innere Verbindung in den Straßen geht zwar vielfach gehemmt, doch regelmäßig über die zahlreichen Barricaden vor sich. Es herrscht fast eine dumpfe Ruhe, eine veinliche Spannung, ein drückender Contrast zwischen dieser Masse von aufgebotenen Kriegsmitteln und dem gänzlichen Mangel eines Objectes, gegen das sie jetzt und hoffentlich auch ferner gewendet wären. Doch ist die Stimmung nichts weniger als beruhigt, wie dies eine so exceptionelle Stellung, wie die unsere, mit sich bringt. Alles allarmirt die nur zu einer äußerlichen Ruhe ge-

brachten Gemüther wieder auf's tiefste. So verbreitete sich in der vergangenen Nacht plötzlich das Gerücht: Fürst Windischgrätz sey mit einer Armee gegen die Stadt im Anzuge und an der Rudolfsbrücke, ja, wie Andere sagten, gar am Burgtor angelangt. Augenblicklich errönte wieder die Sturmlocke von allen Thürmen; Alles eilte zu den Waffen, neue Barricaden wurden in Angriff genommen, die Pflastersteine überall aufgehoben und in den Straßen umhergestreut. Nach einer Stunde der höchsten Aufregung zeigte es sich, daß ein Dampfboot, mit ungarischen Juraten am Bord, unter Pölserschüssen gelandet war, und daß die zur Unterstützung der Studenten herangekommenen Gäste unter Fackelschein gegen die Stadt zogen. Dies war das einzige hervortretende Ereigniß der letzten Nacht und des heutigen Tages, so weit wir wenigstens beide zu überblicken im Stande sind. Den Arbeitern, welche heute in langen Zügen unter Vortritt von Fahnenträgern, mit Schaufeln, Hauen und Spießen bewaffnet, die Straßen durchziehen, muß man nachrühmen, daß sie sich aller Excesse enthalten und namentlich das Eigenthum überall auf's Heiligste respectirt haben. „Heilig ist das Eigenthum!“ diese Worte sind, zum Theil von den Arbeitern selbst geschrieben, auf den Thüren der mit wenigen Ausnahmen geschlossenen Gewölbe zu lesen und üben ihre volle Wirkung. Wir haben nicht vernommen, daß ein Gewölbe bisher erbrochen worden wäre, sey es auch nur, um Schießbedarf, woran namentlich gestern großer Mangel war, zu holen.

Je mehr man nachdenkt, desto unbegreiflicher erscheint die unglückselige Maßregel des Ministeriums, welche diese tiefe Aufregung der Gemüther, diese gänzliche Störung des regelmäßigen Lebensganges, dieses unerhörte Aufgebot kriegerischer Vorkehrungen von Seite einer ganzen friedlichen Bevölkerung, diesen Belagerungs-Zustand einer Metropole, wenn auch gegenwärtig mehr ohne sichtbaren Feind, zur Folge hatte. Wer nicht der gränzenlosesten Verblendung verfallen war, konnte, ja mußte Alles, was sich aus jener Maßnahme entwickelt hat, mit untrüglicher Sicherheit voraussehen. Was sollen wir also von dem Ministerium denken, welches mit der ungeheuren Verantwortlichkeit der Geschäftsführung und der bedenklichen, exceptionellen Lage, worin sich das Vaterland seit der Abreise des Kaisers befindet, auf der Schulter so wenig Kenntniß der Sachlage oder so wenig Voraussicht der Dinge, die da unabwendbar kommen mußten, besaß, um das Vaterland durch die unverantwortliche, weil überflüssigste, ungerechtfertigteste, unbedachte aller Maßregeln unabsehbaren Wirren preiszugeben? Es ist nach anderen Richtungen hin in diesen Blättern wiederholt das Quos Deus vult perdere, dementat — („Wen der Himmel verderben will, dem trübt er den Verstand“) — gesprochen worden; wenn aber der Zauber schon die obersten Leiter unserer Angelegenheiten, gewiegte, viel-erfahrene, vielberathene Männer mit der Wucht der ungeheuersten Verantwortlichkeit auf der Schulter ergaßt: von wem will man dann noch Besonnenheit, Weisheit, Ueberlegtheit fordern? Wehe, wenn die heißblutige Jugend weiter sehen soll, als die Männer mit grauen Haaren.

Der „Abendbeil. zur Wien. Ztg.“ vom 28. Mai entnehmen wir Folgendes: Im Laufe des heutigen Tages — bis 2 Uhr — war man an vielen Orten thätig, um die Barricaden hinwegzuräumen, welche bereits zwei Tage hindurch die Verbindung der inneren Stadt mittelst Wägen gehindert hatten. Die Bevölkerung zeigte äußerlich viele Ruhe und froheren Muth, als vorher. Bei einigen Compagnien der Nationalgarde wurde allgemein und mit großer Sensation das Gerücht verbreitet, als werde Se. Majestät bereits heute 4 Uhr Nachmittags nach Wien zurückkehren. Der Minister-Rath konnte dieses Gerücht, so wünschenswerth die Bestätigung desselben gewesen wäre, leider nicht als gegründet erkennen, da er hierüber keine Nachrichten erhalten hatte; er würde sich vielmehr für verpflichtet angesehen haben, auch einen entfernten Anhaltspunct zu einer solchen Erwartung dem Publikum keinen Augenblick vorzuenthalten.

Die Ruhe der Stadt dauert in erfreulicher Weise fort. Alles wogt in dem gewöhnlich harmlosen Sonntagstreiben durch die Straßen, in welchen die Communication durch die Hinwegräumung der hinderlichsten Barricaden einigermaßen erleichtert ist. Die Hauptverhaue sollen stehen bleiben, bis eine die letzten Zugeständnisse des Ministeriums bestätigende Antwort des Kaisers eingetroffen ist. Bis dahin leben wir in einem Provisorium, welches durch jeden Einlauf von dem Hoflager wieder gänzlich in Frage gestellt werden kann. Darum ist es dringend zu wünschen, daß, wo nicht der Kaiser selbst, doch ein kaiserlicher Prinz mit umfassenden Vollmachten in kürzester Frist eintreffe, um unsern Zuständen wieder einigen Halt zu geben. Wir brauchen namentlich ein neues Ministerium, da das bisherige nach den Gewaltschritten des 26. Mai sein ohnehin nur interimistisches Daseyn unmöglich länger fristen kann.

Außer dem Grafen Hoyos ist auch der Graf Moriz Dietrichstein verhaftet. Wie wir eben vernahmen, hat der Sicherheits-Ausschuss auch gegen die Professoren Hye und Endlicher, den Grafen Breuner und den Baron Pereira Hausarrest verfügt, bis die Erhebungen über die eigentliche Veranlassung der militärischen Maßregeln des 26. Mai zu einem verlässlichen Resultate geführt haben werden.

Die „Oesterreich. deutsche Zeitung“ vom 29. Mai sagt: Der Sicherheitsausschuss hat in seiner Abend-sitzung beschlossen, die Anklage gegen den Grafen Hoyos wegen Verletzung seiner Amtspflichten am 26. Mai fallen zu lassen, da derselbe bereits am 25. vom Ministerium einen sechswöchentlichen Urlaub erhalten hatte, doch wurde beschlossen, ihn durch eine Deputation aufzufordern, zu seiner eigenen Sicherheit noch einige Tage die Wache bei sich zu behalten. Ferner wurde beschlossen, das Ministerium dringend anzufragen, daß noch heute der Nationalgarde 5 Batterien Kanonen ausgeliefert werden. Oberst Pannasch ist zum Commandanten der Nationalgarde erwählt worden.

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 30. Mai berichtet aus Triest vom 29. Mai: Auf den Collectivprotest der hier residirenden Consuln fremder Mächte ist ein an den Consul der nordamerikanischen Freistaaten gerichtetes Antwortschreiben eingelaufen, dessen Inhalt uns nicht bekannt worden ist; wir hören jedoch, daß die Consuln nochmals mit dem Viceadmiral Albini in Communication getreten sind, und daß der englische Viceconsul, durch den britischen Gesandten Posony in Wien veranlaßt, neuerdings einen energischen Protest gegen jedes feindliche Einschreiten wider Triest einlegen wird. — Der amerikanische Kriegsschooner „Taney“, befehligt vom Capitän Hunter, hat mit 46 Mann und 6 Kanonen, in 24 Stunden von Ancona kommend, auf unserer Rade Anker geworfen. — Welchen warmen Antheil die Ereignisse in Triest während der verflossenen Woche in den übrigen Provinzen erregt haben, geht schon daraus hervor, daß in vielen Theilen der Beschlus gefaßt wurde, Freischaaaren zu bilden, um uns im Nothfalle beizustehen. In Steyermark wollte sich der Gouverneur Graf Wickenburg selbst an die Spitze eines zu diesem Behufe von ihm creirten Freicorps stellen. Wir glauben nur dem allgemeinen Wunsche zu begegnen, wenn wir hiermit öffentlich für solche Beweise wohlthuerender, echter Bruderliebe den herzlichsten Dank aussprechen; wir hoffen jedoch, auswärtiger Hilfe nicht zu bedürfen. Durch die innige Eintracht zwischen Bürgern und Militär sind wir, Gottlob! stark genug, um muthig jedem Feinde entgegen zu treten und jeden Angriff thatkräftig abzuweisen. — Gestern gegen 1 Uhr Nachmittag erhielten wir die angenehme Nachricht von der in Pola erfolgten Ankunft des Dampfers „Italia“, welcher Alexandrien am 22. Abends um 6½ Uhr verlassen und Pola gestern um 5 Uhr Abends erreicht, folglich die circa 1160 Seemeilen betragende Reise in 119

Stunden zurückgelegt, und sich auf diese Weise als einen Schnellschiffer bewährt hat. Sämmtliche Briefe und Zeitungen von Ostindien (Bombai 1. Mai, Calcutta 19. April) und Aegypten (22. Mai) wurden aufs schnellste zu Lande nach Triest befördert, von wo sie sofort mit dem bereit stehenden Courier über Tyrol und Süddeutschland und nach ihrer Bestimmung gingen. Das Ergebnis dieser ersten deutschostindischen Ueberlandspost werden wir seiner Zeit ausführlich besprechen. Die mit dem erwähnten Dampfschiffe in Pola eingetroffenen Passagiere werden der obwaltenden politischen Verhältnisse wegen von dort zu Lande auf Kosten der Gesellschaft hieher befördert, zu welchem Behufe bereits die erforderlichen Wagen nach Pola abgegangen sind. — Wir haben Nachricht, daß der gestern um 2 Uhr von hier abgegangene Courier bereits um 5³/₄ Uhr Abends in Udine eingetroffen war. — Der erwähnte Dampfer „Italia“ brachte uns Briefe und Zeitungen aus Ostindien bis zum 1. Mai. In allen Theilen brittisch Indiens herrscht die vollkommenste Ruhe. Die Armee braucht keine Thätigkeit zu entwickeln, da kein fremder Feind auch nur das leiseste Zeichen, die brittischen Besitzungen beunruhigen zu wollen, von sich gibt. Wir haben eine ganze Menge Zeitungen von Bombai, Calcutta, Madras u. s. w. vor uns liegen, und suchen in denselben vergebens nach irgend einer Nachricht, welche das Interesse unserer Leser zu fesseln im Stande wäre.

Tyrol.

Innsbruck, den 23. Mai. Die Wiener Deputirten haben uns gestern Mittags verlassen. Ueber den Erfolg ihrer Sendung verlautet nichts Bestimmtes. Gestern Nachmittags um 2 Uhr ist Se. k. k. Hoheit, der Erzherzog Johann, hier angekommen. Nach so eben eingegangenen Nachrichten soll ehestens eine böhmische Deputation hier erscheinen, der in Kürze auch eine ungarische folgen soll. Am 26.—27. d. M. wird das Regiment Latour, von München kommend, hier eintreffen. — Auch die Ankunft Sr. Majestät, des regierenden Königs von Baiern, wird stündlich erwartet. — Gestern Abends war Serenade vor den Fenstern der k. k. Hofburg und sodann eine großartige Bergbeleuchtung. Zahllose Feuer loderten auf allen Bergeshöhen von den höchsten, theilweise noch mit Schnee bedeckten Spizen bis herab ins lachende Mittelgebirge, und verkündeten laut die Freude des Landes und Volkes von Tyrol, seinen Kaiser in seiner Mitte zu haben. — Möge er noch lange bei uns verweilen!

Die neuesten aus Innsbruck vom 24. Mai datirten Nachrichten geben nun davon Kenntniß, daß Se. Majestät an den Regierungsgeschäften unausgesetzt den thätigsten Antheil nehmen und dem Ministerrath Tag für Tag die zu seiner Wirksamkeit erforderlichen Befehle zukommen zu lassen geruhen.

Verlässlichen Privatnachrichten aus Innsbruck zu Folge ist unser gütiger Kaiser von Tyrolern selbst gebeten worden, nach Wien zurückzukehren.

Innsbruck, den 24. Mai. Gestern Abends ist Se. kaiserl. Hoheit, der Herr Vicekönig Erzherzog Rainer, hier eingetroffen. Die böhmischen Deputirten haben bereits heute eine Audienz bei Sr. Majestät, dem Kaiser, gehabt. Heute Morgens ist auch eine Deputation von Graz hier eingetroffen, welche, dem Vernehmen nach, ebenfalls noch heute Nachmittags zur Audienz bei Sr. Majestät, dem Kaiser, zugelassen werden wird.

Innsbruck, den 25. Mai. Die gestern hier eingetroffenen steiermärkischen Deputirten wurden bei Sr. Majestät, dem Kaiser, zur Audienz zugelassen und sind Abends mit der Eilpost wieder abgereist. Sie haben die Gesinnung der biedereren Steiermärker in einer Ergebniss-Adresse öffentlich kund gegeben.

Lombard.-Venetianisches Königreich.

Die „Constitut. Donau-Ztg.“ v. 21. Mai berichtet: Der zwar vorhergesehene, aber nicht so schnell erwartete Schlag ist endlich geschehen: Die provisorische Regierung der Lombardie hat sich in einem am 13. Mai erschienenen, vier Spalten der „Mailänder Zeitung“ füllenden Erlaß für die Vereinigung der lombardischen Provinzen mit dem Königreich Sardinien ausgesprochen, „auf daß Oberitalien hinfür unter dem constitutionellen Scepter des erlauchten Hauses Savoyen, welchem die Geschichte den glorreichen Beruf als Hüther der Pforten Italiens anweist, einen unbezwingbaren Hort gegen alle auswärtigen Invasionen bilde.“

Damit sich die Bevölkerung sämmtlicher, nicht im Besitz der k. k. Truppen befindlichen Orte der Lombardie entweder für den von der Regierung beantragten unverzüglichen Anschluß an das Haus Savoyen, oder für die Verschiebung der Erörterung über die politischen Schicksale des Landes bis nach erfolgtem gänzlichen Obsege, erklären könne, werden ungefüllt allenthalben Stimmen-Register eröffnet.

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 30. Mai meldet: Laut Nachrichten aus Verona vom 23. erschien am 21. v. M. eine Colonne des dritten vom F. M. L. Grafen Thurn befehligten Armeecorps vor der Stadt Vicenza, welche Stadt ihre Thore schloß und sich in Vertheidigungsstand setzte. Die Stadt, in welche sich päpstliche und neapolitanische Truppen, so wie mehrere Horden Crociati geworfen haben sollen, während ein großer Theil der dortigen besseren Familien sie verlassen hatte, wurde mehrere Stunden hindurch beschossen, hatte sich jedoch am 22. Mai noch nicht ergeben.

Die Vorposten dieser Colonne sind am 22. in S. Bonifacio eingetroffen, wodurch die Vereinigung mit dem Armeecorps des Grafen Radeky bewerkstelligt wurde. In der Nacht vom 22. auf den 23. Mai ging eine starke Brigade von Verona nach Vicenza ab, um die Angriffe auf jene Stadt auf das Nachdrücklichste zu unterstützen.

Aus einem zuverlässigen Privatschreiben aus Verona vom 19. Mai Abends 10 Uhr, erfahren wir, daß sich 2 Mann Gränzer aus Peschiera, welches seit 3 Wochen gänzlich von Verona abgeschnitten ist, durch alle feindlichen Linien zu schleichen wußten und von dem tapfern Theresien-Ritter, Feldmarschall-Lieutenant Rath, die Nachricht brachten, daß man um ihn und seine Besatzung ganz unbesorgt seyn solle, er könne sich mit seinen 2000 Mann schon noch einige Zeit halten. — Diese zwei braven Croaten, welche die zwei wichtigsten Eigenschaften eines Soldaten im Felde zu vereinen wußten: Ver-

wegenheit und Findigkeit, verdienen doch wahrlich eine erlatante Belohnung!

Ein Correspondent der „Allg. österr. Ztg.“ berichtet in der „Abendbeilage“ vom 28. Mai aus Verona vom 23. Mai Folgendes: Gestern fand die Vereinigung der 18.000 Mann des F. M. L. Thurn (Mugent's Corps) und Radeky bei S. Bonifacio Statt. Gegen Peschiera zu hört man Tag und Nacht Kanonendonner. F. M. L. Graf Thurn war hier zu Verona. Gestern Abends schickte man zwei Batterien gegen Vicenza. Wir sind am Vorabende großer Ereignisse. Bei Chievo wird von unsern Pionieren eine Brücke geschlagen. Das zweite Bataillon Kaiser Jäger liegt in Verona bei Porta Peschiera unter Zelten; Erzherzog Franz Carl Infanterie in Groce bianca und S. Massimo. — Gestern Abends war ich im Garnisonsspital. Nur mit Gewalt unterdrückte ich meine Thränen. Ein Zimmer enthält 30 Blessirte, lauter schöne, junge Leute; jedem fehlte entweder ein Fuß oder ein Arm. Einen rührenden Anblick machte auf mich ein Grenadier von Erzherzog Sigmund Infanterie, dessen Schwester, eine junge, hübsche Bäuerin, mit zarter Sorgfalt eben den abgeschossenen Arm des Bruders verband. Auch ein junger Krieger vom zehnten Jägerbataillon aus Ischl erzählte mir, indem er auf seinen abgeschossenen Arm deutete, „Ich mache mir nichts daraus, denn auch ich habe wenigstens sechs Piemonteser todtgeschossen. Als ich getroffen ward, hatte ich nur noch 3 Patronen.“ Dieß sprach er mit freudetrunknem Blick in seiner gemüthlichen, oberösterreichischen Mundart, und sein Auge glänzte dabei. — Unsere Soldaten sind lauter Helden. In einem Zimmer liegen 40 Piemontesen und Savoyarden, lauter schöne Leute, aber alle amputirt. Auch zu ihnen sprach ich Worte des Trostes. — Nur ein Wunsch lebt hier vom Marschall bis zum Gemeinen, und dieser ist: Truppen. Obwohl die Vereinigung bereits erfolgt ist, so bedarf man doch zum kräftigen Vorrücken noch weitere Verstärkung. Der Geist ist hier der beste. — Vor Allem will man Peschiera entsetzen.

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel vom April melden den Sturz des dortigen Ministeriums in Folge einer am 29. erfolgten Volksbewegung. Privatbriefe sprechen sogar von der Absetzung des Königs und von der Thronbesteigung seines Sohnes. 11.000 Mann neapolitanische Truppen hatten am 27. Neapel verlassen, um in der Lombardie gegen die Oesterreicher zu sechten; 8000 waren auf 2 Fregatten, 5 Dampfern, und einer Corvette eingeschifft worden. Der englische Gesandte hatte dagegen protestirt, daß sie in Venedig ausgeschifft würden, und als nun Ancona als Einschiffungspunct bestimmt wurde, protestirte er nebst dem päpstlichen Legaten auch dagegen. Die Escadre erhielt somit den Befehl, die Truppen in Pescara in den Abruzzen ans Land zu setzen. Als dieß in Neapel bekannt wurde, brach der Aufstand aus, der dasselbe Resultat haben dürfte, wie der in Rom.

Großherzogthum Toscana.

Massa und Carrara haben sich unter dem Rufe: „Es lebe Leopold II., unser neuer Souverain!“ mit dem Großherzogthum Toscana vereinigt.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Aus guter Quelle kann man die verbürgte Nachricht mittheilen, daß der Kaiser entschlossen seyn soll, seinem großen Reiche eine andere politische Ordnung zu verleihen.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Der heutigen Zeitung ist eine besondere Beilage angeschlossen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 27. Mai 1848.

Marktpreise.

Ein Wiener Megen	Wetzen	fl.	fr.
—	Kukuruz	2	54
—	Halbsucht	—	—
—	Korn	3	20 ³ / ₄
—	Gerste	—	—
—	Hirse	3	26
—	Heiden	3	10
—	Hafer	1	54

Vermischte Verlautbarungen.

B. 928. (1) E b i c t. Nr. 2904.

Alle jene, welche an die Verlassenschaft des zu Wippach Haus-Nr. 65 am 21. April 1848 mit Hin-

Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1848.

Monat	Tag	Barometer						Thermometer						Witterung			Wasserstand			
		Früh		Mittag		Abends		Früh		Mitt.		Abds.		Früh bis 9 Uhr	Mittags bis 3 Uhr	Abends bis 9 Uhr	am Pegel nächst d. Gimmündung des Laibachflusses in den Gruber'schen Canals		+	o
		3.	U.	3.	U.	3.	U.	K.	W.	K.	W.	K.	W.							
May	23.	27	8.0	27	9.0	27	9.0	—	9	—	13	—	11	trüb	Regen	trüb	—	1	1	0
"	24.	27	9.0	27	9.0	27	10.0	—	9	—	18	—	9	☉	☉ Wolken	☉ Wolken	—	1	11	0
"	25.	27	10.0	27	10.0	27	10.0	—	8	—	18	—	14	☉ Wolken	☉ Wolken	☉ Wolken	—	2	4	0
"	26.	27	10.0	27	9.0	27	9.0	—	15	—	20	—	13	☉ Wolken	☉ Wolken	☉ Wolken	—	2	8	0
"	27.	27	9.0	27	8.5	27	9.0	—	11	—	19	—	12	heiter	☉ Wolken	Gw. Hagl	—	2	10	0
"	28.	27	10.5	27	11.0	27	10.8	—	9	—	12	—	10	trüb	☉ Wolken	trüb	—	2	3	0
"	29.	27	10.0	27	10.0	27	10.0	—	7	—	17	—	12	Nebel ☉	heiter	☉ Wolken	—	2	7	0

terlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Mathias Schgauer, aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben solchen bei der auf den 25. Juli l. J., Vormittags

10 Uhr hiegericht angeordneten Liquidirungstag, bei den Folgen des §. 814 b. G. B., geltend zu machen.

Bezirksgericht Wippach den 15. Mai 1848.